Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 9

Artikel: Man erkannte Lumumba zu spät

Autor: Kühn-Leitz, Elsie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076750

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Man erkannte Lumumba zu spät

von Dr. Elsie Kühn-Leitz

Die Verfasserin unseres heutigen Gastbeitrages kannte Lumumba und seinen Kreis persönlich. Sie erlebte auch als Augenzeuge die Ereignisse, die den Auftakt zur Kongokrise darstellten. *Red. KB.*

Lumumba war ein reiner Demagoge, der sich durch seine Redegewandtheit und seine Fähigkeit der Massensuggestion nach vorne gebracht hat, ein eitler Mann schlau und gerissen, aber bestimmt nicht klug. Lumumba hatte für den Kongo keinen wirklichen Aufbauplan, er verstand von der Wirtschaft und ihren komplizierten Zusammenhängen nichts. Lumumba war schon im Februar 1960 in Brüssel vom Osten gekauft worden und zwar für rund 85 Millionen belgische Franken. Ich weiss das aus dem Munde des damaligen Schatzmeisters der M. N. C. Als Lumumba im Februar 1960 von Brüssel mit zwei kongolesischen und einem deutschen Begleiter zu mir nach Wetzlar kam, wusste ich, dass er viel Geld, Millionen, zum Aufbau seiner Partei suchte; aber ich selbst hatte sie nicht, und konnte sie ihm auch nicht verschaffen. Auch die verschiedenen Gespräche, die sein deutscher Begleiter mit deutschen Industriellen wegen finanzieller Unterstützung der M. N. C. führte, brachten keine positiven Ergebnisse. So wussten wir, der deutsche Begleiter und ich, schon damals, dass der Osten leichtes Spiel bei Lumumba haben würde. Da Lumumba eine zwielichtige Persönlichkeit war — er hatte auch 1956/1957 wegen Unterschlagungen, die er als Postbeamter in Stanleyville begangen hatte, schon im Gefängnis gesessen — kam alles darauf an, wer ihn zum Guten beeinflusste, zum Frieden bestimmte, wer als Ratgeber hinter ihm stand und ihn laufend beriet. Die Belgier kannten Lumumba viel zu wenig. Sie wussten nicht, was ich schon 1959 bei meiner Kongoreise durch ein einfaches Frage- und Antwortspiel à la Gallup bei allen Eingeborenen, mit denen ich sprach, feststellen konnte, dass Lumumba der erste kongolesische Ministerpräsident werden würde.

Die Belgier wussten es auch noch nicht zur Zeit der Table-Ronde-Konferenz in Brüssel. Nach dem Abschluss dieser Konferenz kam, wie gesagt, Lumumba mit seinen politischen Anhängern zu uns nach Wetzlar, anschliessend fuhren wir nach Bonn, um ihm einigen Herren des Auswärtigen Amtes und Bundespresseamtes vorzustellen. Da hiess es: Gerade ist uns von den Belgiern der zukünftige Ministerpräsident des Kongos, Bolikango, vorgestellt worden und ihm zu Ehren haben wir eine grosse Führung bei Ford Köln durchgeführt und ihm und seinen Begleitern einen festlichen Empfang bereitet. Hier irrte der Westen! Was gab es noch, was man von Lumumba allgemein nicht wusste? Schon seit 1958 stand Lumumba in Beziehung und sehr bald unter dem Einfluss des Präsidenten Kwanne Nkrumah von Ghana, der durch Lumumba seinen Panafrikanismus durchsetzen und auf den Kongo ausdehnen wollte, gleichzeitig verbunden mit sehr östlichen Tendenzen. Von all diesem erzählte mir Lumumba bei seinem Besuch in Wetzlar.

Ich berichte nunmehr, was ich in Léopoldville im Sommer 1960 erlebte: Am 29. Juni 1960 gegen Abend, kam König Baudouin in Léopoldville an, das Volk stand zu Hauf in den Strassen und begrüsste ihn freudig. Am gleichen Abend fand ein Freundschaftstreffen zwischen den belgischen und kongolesischen Regierungsvertretern statt. Nach einem festlichen Diner wurde in Anwesenheit des Königs der belgisch-kongolesische Freundschaftsvertrag abgeschlossen und unterzeichnet.

Der 30. Juni 1960, der grosse Tag der kongolesischen Unabhängigkeit, begann mit einer feierlichen Messe in Notre Dame du Congo. Der König, die hohen Würdenträger der katholischen Kirche, der kongolesische Präsident und seine Minister, die Vertreter der belgischen Regierung, Abgesandte aus aller Herren Länder waren anwesend. Eine grosse Ruhe und Feierlichkeit lag über der festlichen Zeremonie. Vor der Kirche drängte sich das kongolesische Volk, die Menschen freuten sich und jubelten dem König und dem kongolesischen Präsidenten zu.

Um 11 Uhr begann dann der formelle Akt der Uebergabe im Palais de la Nation. Als Erster sprach König Baudoin einfach und schlicht.

Dann sprach der kongolesische Präsident Kasavubu, ruhig, gelassen, ohne Pathos, ohne Angriffe auf Belgien. Danach kam Patrice Lumumba. Seine Rede wirkte wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Zu einer freudig und festlich gestimmten Versammlung sprach er grundlos dauernd vom Kampf, Kampf, la lutte, la lutte. Aus einem Nichts wurde ein Feuer entfacht. Wiederum machte er bedenkenlos von der ihm eigenen, schon beschriebenen Suggestionskraft Gebrauch, mit der er die Anwesenden und vor allem das draussen an den Lautsprechern stehende kongolesische Volk zu beeinflussen und aufzuwiegeln versuchte. Nichts mehr von Freundschaft, nichts mehr von Frieden. Der Höhepunkt seiner schrecklichen Ausführungen war, als er schrie: «La vie des Congolais était pire que la mort même» (Das Leben der Kongolesen war schlimmer als der Tod). Das hatte keiner erwartet. Wohl kaum ein Mitglied der erschienenen Delegationen, auch wohl kaum einer der Kongolesen oder der kongolesischen Minister selbst. Rot wie Blut standen die Worte am Himmel und gingen sofort über die Aetherwellen in alle Welt hinaus. Das kommende Schicksal des Kongos schien symbolisch vorgezeichnet. Die Erschütterung spiegelte sich auf allen Gesichtern der Anwesenden wider, und die Hände des jungen Königs zitterten auf den Stuhllehnen.

Sofort nach Beendigung rannte ich in das Pressebüro im Palais de la Nation und konnte Lumumbas Blutrede sofort fertig mitnehmen, während die Reden des Königs und Kasavubus noch durch die Vervielfältigungsmaschinen liefen. In der Vorhalle des Palais de la Nation trat ich auf Lumumba zu und fragte ihn: «Pourquoi avez-vous fait cela? Ce discours était un grand mensonge et une injure pour le jeune roi que vous avez invité vous-même et avec lequel vous avez signé un traité amical.»

Lumumba gab mir zur Antwort: «Que voulez-vous, Madame, ce discours était seulement fait pour le peuple congolais.»

(Frage: «Warum haben Sie das getan? Deise Rede war eine grosse Lüge und eine Beleidigung für den jungen König, den Sie selbst eingeladen haben und mit dem Sie einen Freundschaftsvertrag unterzeichneten.»

Antwort: «Was wollen Sie, meine Dame, diese Rede war nur für das kongolesische Volk bestimmt.»)

Etwas später gab er mir noch weitere Erklärungen zu seiner Rede. Er sagte, «die Rede ist meinen Ministern vorher vorgelegt und genehmigt worden». Davon konnte keine Rede sein, das versicherte mir der Aussenminister Justin Bomboko, den ich gut kannte und öfters im Hotel «Regina» sprach. Justin Bomboko drang denn auch gleich nach diesem Vorfall in Lumumba, er möge wenigstens beim Essen das Gesagte in dieser Härte zurücknehmen, mildern, ein paar anerkennende Worte an den belgischen König richten. Lumumba tat dies dann auch während des festlichen Dejeuners im Garten des Palais de la Nation, an dem über 400 Personen teilnahmen. Aber die Lüge und die Folgen dieser ersten Rede voller Hass waren nicht mehr rückgängig zu machen. Diese Rede war dem Osten zulieb gesprochen, als Dank für die im voraus erhaltenen Millionen. Im übrigen erzählte mir Lumumbas früherer Schatzmeister später: «Die Blutrede ist von Kwanne Nkrumah, dem Präsidenten von Ghana, verfasst worden. Das Original ist noch heute in einem kongolesischen Geheimarchiv aufbewahrt.»

Bezeichnend für Lumumbas Art zu lügen und zu verdrehen ist übrigens, dass er mir bei einem privaten Dejeuner am 3. Juli 1960 in der Manhattan-Bar noch folgende Erläuterungen zu dieser Rede abgab: Er hätte erst eine andere Rede halten wollen, sei aber, als König Baudoin die guten Taten der Belgier im Kongo aufgezählt habe, und in Erinnerung daran, dass das Kabinett des Königs noch bis zum letzten Moment seine Ministerpräsidentschaft habe unterbinden wollen, so verärgert gewesen, dass er sich während der Rede des Königs entschlossen habe, seine ursprüngliche Rede umzuändern, sich gewisse Notizen gemacht hätte und dann so scharf gesprochen habe.

Das ist aber alles eine glatte Lüge Lumumbas! Denn die von Lumumba tatsächlich gehaltene Blutrede lag ja zwei Minuten nach Beendigung des ganzen Festaktes, dessen Schluss ja seine Rede bildete, schon fertig gedruckt im Pressebüro vor, für jedermann zu haben. Aenderungen also kann er gar nicht gemacht haben. Das heisst also: Die Rede hat er tatsächlich so gehalten, wie sie schon lange vorher festlag.

Was aber beabsichtigte Lumumba mit dieser Rede, und was hatte er mit dem Kongo vor?

Das sollte ich sehr bald bei diesem mir unvergesslichen Déjeuner zu sechs Personen, am 3. Juli 1960, mittags in der Manhattan-Bar im Hotel «Regina» erfahren.

(Die nächste Fortsetzung wird über den Verlauf des Essens und Lumumbas Aeusserungen berichten.)